

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h. mehr.
Mit Postverendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Anzeigenpreis: Für die 5mal gesaltene Zeile 12 h., bei Wiederholung bedeutender Nachlass. — Schluss für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mittags.
Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 14

Dienstag, 13. Februar 1900

39. Jahrgang

Die goldene Internationale.

Von Zeit zu Zeit bringt trotz aller Ableugnungen der Judenblätter die Kunde von den Machenschaften der Juden in die Öffentlichkeit und zeigt uns ein erschreckendes Bild der Clique, die durch reichliche Geldmittel unterstützt, überall ihre Hand im Spiele hat, wo es gilt, den richtigen Gang der Dinge zu hemmen und zum Beispiel einem Genossen beizuspringen, selbst dann, wenn dieser als Verbrecher bereits dem Henker verfallen ist. Vor nichts scheut dieser Staat im Staate zurück, ihm gilt kein richterliches Urteil, wenn es sich um einen Glaubensgenossen handelt, denn auch dann versucht er, die goldene Brücke zur Befreiung zu bauen, ohne Rücksicht auf Recht und Gesetz. In jedem eclatanteren Falle, wo ein Angehöriger dieser Confession auf der Anklagebank sitzt, bethätigt sich die Solidarität der Religionsgenossen durch Sammlungen bedeutender Summen, deren Zweck verschleiert wird. Wozu, muß man sich fragen, gehören denn eigentlich die gesammelten Millionen? Muß denn Recht nicht auch dann Recht bleiben, wenn der Angeklagte gänzlich mittellos ist, wozu dann die Mobilisierung des Capitals? Es ist noch nie bekannt geworden, daß ein rechtskräftig Verurtheilter anderer Confessionen so warme Anteilnahme seiner Genossen gefunden hätte, die zur Erweisung seiner Unschuld Millionen gesammelt hätten. Freilich ist die Art mancher von Juden begangener Verbrechen geeignet gewesen, den Glauben eines Ritualmordes zu erwecken, doch auch hier walteten gelehrte, unabhängige Richter ihres Amtes, denen es selbst daran gelegen sein muß und gelegen ist, Licht in das Dunkel zu bringen und eine Action von anderer unberufener Seite kann nicht anders als ein Mißtrauen gegen diese Richter gedeutet werden. Ganz Israel sammelte anlässlich des Tisza-Ephraim-Processes, sammelte anlässlich des Kantener Knabenprocesses und sammelt

jetzt anlässlich der Polnaer Affaire. Was ist denn geschehen, daß sich die österreichisch-israelitische Union bemüht, für den vom Gerichte wegen Mordes rechtskräftig zum Tode verurtheilten Juden Hülfsner Gelder zu sammeln? Hülfsner ist überwiesen worden, daß er die Näherin Gruza in einem Wäldchen bei Polna ermordet hat. Die ärztlichen Sachverständigen fanden in und um die Leiche sehr wenig Blut und folgerten daraus, daß selbes zu irgendwelchen Zwecken aufgefangen worden sei. Sofort erhebt sich ein ungeheurer Sturm im jüdischen Blätterwalde, der sowohl die Sachverständigen, als auch die richterlichen Beamten und Laienrichter wegzufegen droht und theils auch wegschafft, denn der Staatsanwalt in diesem Prozesse, Dr. Schneider-Swoboda, wurde nach der Verurtheilung Hülfsners „beurlaubt“ und dessen „Urlaub“ laut einer Meldung vom Samstag auf weitere drei Monate verlängert.

Die österreichisch-israelitische Union veröffentlicht nach der „Staatsbürger-Zeitung“ nachstehenden Aufruf an hervorragende Juden, der eine beredte Sprache spricht:

„Österreichisch-israelitische Union“
Wien, IX., Berggasse 20. Telephon 15310.
Wien, den 1

Hochverehrter Herr!

Angeichts der bevorstehenden Revision des Polnaer Processes müssen die Bemühungen zur Entdeckung und Ergreifung des wahren Thäters mit verdoppelter Energie fortgesetzt werden.

Für die bisherigen Nachforschungen mußten wir aus den Mitteln des Vereines bereits mehrere tausend Gulden aufwenden, so daß wir nunmehr gezwungen sind, zur Bestreitung der weiter erforderlichen Auslagen an die Opferwilligkeit hervorragender Glaubensgenossen zu appellieren.

Ueberzeugt von Ihrem Gemeinsinne und Ihrem gut jüdischen Bewußtsein, erlauben wir uns, an

Em. Hochwohlgeboren die Bitte um Gewährung eines entsprechenden Beitrages zu obgedachtem Zwecke zu richten.

Es sei uns gestattet, bei diesem Anlasse auf das Beispiel unserer reichs-deutschen Glaubensgenossen hinzuweisen, die gelegentlich des Kantener Knabenmordprocesses zu Abwehrzwecken einen Fonds von zwei Millionen aufgebracht haben,

während wir in Oesterreich nur mit vieler Mühe die Kosten einer auf das allernothwendigste Maß beschränkten Action bestreiten können.

Im Voraus herzlich dankend, mit dem Ausdrucke vorzüglicher Hochachtung

Rechtsschutz- und Abwehr-Bureau
der Österreichisch-Israelitischen Union
Wien, IX., Berggasse Nr. 20.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die reichen Juden aus ihren leicht erworbenen und vielfach erschwindelten Schätzen zur Bestreitung der Kosten für die „Nachforschungen“ ausgiebig beisteuern werden.

Seit wann sind denn aber in einem Rechtsstaate — und als solcher gilt doch Oesterreich — Börsen- und andere Juden dazu berufen, Wahrheiten zu erforschen? Muß man nicht vielmehr die Befürchtung hegen, daß es sich hier um „Nachforschungen“ ganz eigener Art handelt? Und wäre es nicht Pflicht eines Rechtsstaates, nachzuforschen, wohn die für die „Nachforschungen“ gesammelten Gelder fliegen? Gewiß, weil durch solche Geschehnisse das Vertrauen des Richterstandes untergraben wird; denn wahrlich traurig wäre es um einen Rechtsstaat bestellt, wenn die Wahrheit erst nach Ausbietung von Tausenden und Millionen ans Licht gebracht, sonst aber nicht erforscht werden könnte. Wir lassen uns in die Erörterung des Wesens des

Aus dem Artistenleben.

Von Adolf Reiter.
(Fortsetzung.)

Jetzt wollte er zu seiner Mutter in Berlin zurückreisen und brauchte dazu noch etwa drei Mark und da ihm die arme und kränkliche Frau kein Reise-geld schicken konnte, so sehe er sich zu seiner tiefsten Scham gezwungen, die Wohlthätigkeit anderer in Anspruch zu nehmen. Ich gab ihm einen Thaler und wünschte dem vor Freude weinenden Knaben eine glückliche Heimreise. Wie erleichtert fühlte ich mich jetzt und auch Therese mit mir! Wir umarmten uns, als wären wir einer Lebensgefahr entronnen.

Nosig geröthet schwieg jetzt Frau Lindner, anscheinend in der Befürchtung, als hätte sie zu lange von sich selber gesprochen. Die anderen schauten begeistert nach ihr hin und in den Gesichtszügen wohl der sämtlichen Zuhörer war zweifellos der Voratz, der an sie unmittelbar gerichteten Aufforderung, „so gehet nun hin und thut desgleichen“, gewissenhaft Folge zu leisten, deutlich zum Ausdruck gekommen.

„Jerome Recossi reitet jetzt jedenfalls in einem Berliner Circus“, sprach Therese Lindner vor sich hin.

„Jerome Recossi — ein exotischer — wohl ein italienischer Name?“ und doch will der kleine angehende Reiterkünstler ein Berliner Kind sein?“ bemerkte Frau Pauli.

„Warum kann er kein Berliner sein?“ entgegnete ihr Gatte. „Der Kleine ist einfach zu einem Italiener abanciert, und seine Leistungen werden

baher wohl nicht so ganz gering sein. Uebrigens thut er auch mir herzlich leid; allein was sollte Herr James Mori, der Besitzer unseres Circus, machen! Seine pekuniären Verhältnisse sollen, so lange er in Colberg ist, durchaus nicht die besten gewesen sein. Der ganze Circus bestand bis gestern, Mori und seine Frau, eine gewandte Reiterin abgerechnet, aus zwei Jongleuren, dem kleinen Jerome, der jetzt, was Therese auch vermuthet, vielleicht in einem anderen Circus reitet. Sodann besaß Herr Mori zwei magere Pferde, einen sogenannten wilden Esel, und sein großer baufälliger Wagen mit den nothwendigsten Circusutensilien dürfte selbst für ihn einen Wert bald nicht mehr haben; wir alle werden ja den Circus — wenigstens von außen — schon gesehen haben! Vorgestern klagte der Mann selbst zu mir, daß die Einnahmen ganz miserabel seien und der Steuerbeamte wohl bald sein letztes Pferd abholen werde; der Gedanke an die Wegnahme dieser Rosinante trieb ihm heiße Thränen in die Augen.“

„Allerdings traurig genug“, meinte die Gattin des Musikdirectors. „Wie aber“, fuhr sie fort, „kann solch ein Berliner Junge, dessen Mutterwitz und Schlaueit sprichwörtlich geworden, sich von einem so zahlungsunfähigen Circusbesitzer engagieren lassen? Wo mag der kleine Recossi übrigens seine Vorbildung erhalten haben, und warum geht er nicht gleich zu Renz oder Salomonski?“

„Lieber Gott! Hierin gleicht das Geschick dieser Leute meistens demjenigen, welches auch bei uns Schauspielern allgemein bekannt ist“, entgegnete Herr Lindner. Auch bei uns kommt man nicht

immer sogleich ins königliche Schauspielhaus. Die Vorbereitung hat der kleine Recossi von einer Hochschule her, einer Hochschule, in des Wortes ver-wegenster Bedeutung, aus dem Süden von Berlin.

„Wir sind doch sämtlich Berliner, aber von einer Hochschule für Seiltänzer und Circusreiter werden wir, außer Ihnen, Herr Lindner, gewiß wohl alle noch nichts gehört haben; bitte erzählen Sie uns doch Näheres davon.“

Herr Lindner zog seine Taschenuhr hervor. „Es ist neun Uhr! um 11 Uhr habe ich Probe; nun, ein Weilschen darf ich noch plaudern. — Die Hochschule liegt in der Nähe von Berlin, und zwar von der Hauptstraße des Verkehrs weit ab, die Schüler haben auch alle Veranlassung sich den Blicken der Mitwelt zu entziehen; sie sind noch in der Entwicklung begriffen. Sie, die einst die Hauptstädte der ganzen Erde als Seiltänzer oder Kunstreiter mit ihrem Ruhm zu erfüllen gedenken, wollen sich jetzt noch nicht sehen lassen. Südlich von Berlin, in der Hasenheide, und zwar am äußersten Ende der Militärschießstände, ist ihre Hochschule, freilich recht primitiv, denn fast alles Nothwendige dazu hat Mutter Natur allein hergegeben. Unten haben sie einen tiefen Sandboden, den Ersatz für das vor hartem Fall schützende Netz, und auf dieser Bodenfläche stehen in einer Entfernung von etwa zwanzig Schritt zwei hohe Fichten einander gegenüber. Zieht man nun noch von einem Baume zum andern ein Seil, und befestigt dasselbe in beliebiger Höhe — 5 bis 20 Fuß hoch — dann ist die Arena fertig, die heimlich mitgenommene Wäscheleine der Mutter ist hier oft das erste Bildungsmittel für

Ritualmordes selbst nicht ein, aber eine Möglichkeit ist überall vorhanden, Beweis dessen die fanatische Secte in Altforst in Holland, die mit wahrer Wohlthut ein Menschenopfer brachte, und an orthodoxen, verschrobenen Gebräuchen halten auch die Juden mit großer Zähigkeit. Doch nicht darum handelt es sich uns, sondern, um auf das Treiben aufmerksam zu machen und Maßregeln gegen diesen Staat im Staate wachzurufen, an dem Catilina's Ausspruch: „Ego autem censeo Karthaginem esse delendam“ zur Thatfache gemacht werden sollte.

Die schwarze Internationale.

Ob sie Jesuiten, Assumptionisten oder sonstwie heißen, die Moral bleibt immer die jesuitische: der Zweck heiligt die Mittel. Zwei drastische Beispiele führen wir zur Bekräftigung dieses Ausspruches an:

Wie dem „Slovenski Narod“ aus Wippach geschrieben wird, herrschte dort allgemeines Staunen, als der Sohn eines hiesigen reichen und probenhaften Kaufmannes, welcher ersterer zur Ableistung seiner dreijährigen Präsenzdienstzeit zum Militär eingerückt war, plötzlich nach einem Jahre nach Hause kam, ohne daß hiefür ein besonderer Grund vorhanden war. Noch mehr staunte man aber, als der Kaufmann nach dem Vorfall ein enragerter Clericaler wurde. Nun ist das Räthsel gelöst und da hiebei die clericale Sparcasse activ und entscheidend eingriff, dürfte es weitere Kreise interessieren, was für Recepte die clericale Organisation gebraucht, um präsent dienende Soldaten zu befreien, wenn sich dieselben der clericalen Partei verkaufen. Vor zwei Jahren mußte also der junge Mann einrücken. Alles wurde zur Befreiung des einzigen Sohnes versucht, doch ohne Erfolg. Auch das Kränken des Vaters nützte nichts, weshalb er sehr bald seine Gesundheit wieder erlangte. Endlich unternahm er folgenden erfolgreichen Schritt, der wohl der Beachtung wert ist. Er, der reiche Kaufmann, der ein Haus, ein blühendes Geschäft und nach eigenen Aussagen Geld in den Sparcassen und bei den Kunden zu fordern hatte und niemals in Verlegenheit kam, wenn man bei ihm 2 bis 3 Tausender einwechseln wollte, fingierte plötzlich große Armuth und rapiden Niedergang seines Geschäftes, so daß er sich am 1. Juni 1898 bei der clericalen Sparcasse in Wippach 2000 fl. ausleihen und selbe auf sein Haus intabulieren lassen mußte. Wir wissen nicht — schreibt das Blatt weiter — mit welchen Gefühlen der Dechant Erjavec das Geld gab, doch dürfte er von der Sicherheit des Gläubigers überzeugt gewesen sein; denn das Haus ist unter den jetzigen Verhältnissen kaum 2000 fl. wert. Dieses Wundermittel, unterstützt durch clericale Empfehlungen, erweichte die harten Herzen der Behörden und im September desselben Jahres war der Sohn vom Militär frei. Dieser scheint ein wahres Weltwunder zu sein, denn nach kaum zehn Monaten gelang es ihm, das total

ruinierte Geschäft derart zu heben, daß er nicht nur die 2000 fl. abzahlen, sondern noch einige tausend Gulden in die Casse einlegen konnte. Bei den Gemeindevahlen agitierte M. für die Partei des Dechants, wie dessen Frau erzählte, aus Dankbarkeit, weil letzterer behilflich war, den Sohn nach Hause zu bringen.

Ein zweiter Fall:

Das „Salzb. Volksblatt“ brachte am 5. Jänner d. J. die unglaublich klingende Mittheilung, daß ein ehemaliger Kaplan in Oberösterreich, der vor drei Jahren seinen Austritt aus dem geistlichen Stande angemeldet hatte, auf das hin von dem vielgenannten und bekannten Linzer Bischof Dopplbauer ins Irrenhaus abgeliefert worden sei, wo er, ohne irrsinnig zu sein, bis heute noch festgehalten wird. In dieser Angelegenheit hat nun obiges Blatt vor etwa drei Wochen ein offenes Schreiben an den bekanntlich erzclericalen Landeshauptmann von Oberösterreich, Dr. Ebenhoch, gerichtet mit der Bitte, durch seinen Einfluß dem Blatte beglaubigte Abschriften jener Protokolle zukommen zu lassen, welche gelegentlich der gerichtskommissionellen Untersuchungen des Geisteszustandes des genannten Geistlichen am 26. März und am 2. August 1898 aufgenommen wurden und in welchen der unglückliche Priester angeblich für unheilbar irrsinnig erklärt worden sein soll. Dr. Ebenhoch, der gute Freund des Bischofes, hat auf das ihm zugesandte offene Schreiben bis heute noch nicht geantwortet. Nun hat aber das Blatt einen eigenen Berichterstatter nach Linz entsendet und über den vorliegenden Fall die genauesten Erhebungen pflegen lassen. In der Nummer vom 27. Jänner d. J. veröffentlicht das obgenannte Blatt das Ergebnis dieser Forschungen in nachstehender Weise: Rudolf Tobner, früher Kaplan in Weng, Oberösterreich, hat im Sommer 1897 bei der politischen Behörde seinen Austritt aus dem geistlichen Stande angemeldet. Er begab sich nach Wien, um dort einen weltlichen Erwerb zu suchen, was ihm leider nicht gelang. Er wollte deshalb zu seinem begüterten Onkel, der Pfarrer in Marn (Oberösterreich) ist, gehen, um die Mittel zur Auswanderung nach Deutschland zu erhalten. Auf dem Wege dahin wurde er in Mauthausen — seine Kleidung war ziemlich defect geworden — von einem Gendarmen um seine Legitimation befragt und da er diesem nur sein Matritätszeugnis und keine anderen Documente vorweisen konnte, so wurde er in den Schubarrest abgeben, wo er zehn Tage verbringen mußte, bis er mittelst Schubs nach Linz überstellt und in ein dortiges Kloster gebracht wurde. Um jeden Fluchtversuch seinerseits zu verhindern, nahm man ihm seine Kleider ab. Am 2. November 1897 erschien im Klosterhofe ein geschlossener Wagen, den Rudolf Tobner besteigen mußte und der ihn in Begleitung eines Klostergeistlichen in das Irrenhaus brachte. Am 26. März 1898 erschien in der Irrenanstalt

eine k. k. gerichtsarztliche Commission, um den Geisteszustand Tobners zu untersuchen und diese Commission fand ihn nicht irrsinnig. Trotz dieses Befundes wurde Tobner dennoch im Irrenhause belassen. Als ihn die k. k. gerichtsarztliche Commission am 2. August 1898 noch immer in der Irrenanstalt vorfand, wurde er einer neuerlichen Untersuchung seines Geisteszustandes unterzogen und wiederum konnte an ihm keine Geistesstörung constatirt werden. Trotzdem aber befindet sich der arme Mensch bis zum heutigen Tage im Irrenhause. Welch mächtigem Einflusse Rudolf Tobner dieses entsetzliche, haarsträubende Schicksal zu verdanken hat, wurde bereits eingangs angedeutet und herrscht allgemein hierüber nur eine Stimme der Entrüstung und des Abscheues. Man denke einmal: In dem modernen Rechtsstaat Oesterreich wird ein Mensch, der sich seines vollen Verstandes erfreut, durch drei Jahre in einem Irrenhause festgehalten, weil es einflussreichen Mächten so gefällt. — Der Fall Tobner muß aufgeklärt und gutgemacht werden, wenn Oesterreichs Rechtszustände nicht der allgemeinen Mißbilligung anheimfallen sollen. Ueber den Bischof Dopplbauer, diesen vielfachen Fabriksunternehmer und geschäftlichen Speculanten, wird noch gesprochen werden.

Politische Umschau.

Inland.

— Die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses findet Donnerstag, den 22. Februar, um 11 Uhr vormittags statt. Erster Punkt der Tagesordnung ist die erste Lesung der Regierungsvorlage, betreffend das Wehrgesetz, womit für das Jahr 1900 die Geltungsdauer der Festsetzung des Recrutencontingents verlängert und die Aushebung der Recruten bewilligt wird. Zweiter Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Legimationsausschusses über mehrere Ergänzungswahlen, darunter jene der Abgeordneten Hinterhuber, Hofer, Türk und Fochler. Abgeordneter Prade wird zum 1. Vicepräsidenten gewählt werden.

— Ueber die samstägige Sitzung der Verständigungskonferenz ist die „Politik“ — trotz der seitens der Delegierten beschlossenen strengsten Geheimhaltung — in der Lage, einen meritorischen Bericht zu veröffentlichen, in welchem es u. a. heißt: Den Verhandlungsgegenstand bildete die böhmische Landtagswahlreform. Man versichert, daß die Lösung dieser Frage von den Vertretern des deutschen Volkes ebenso warm befürwortet wurde, wie seitens der Vertrauensmänner des tschechischen Volkes und daß auch bei der in merito geführten Debatte keine unüberwindlichen Differenzen sich ergeben haben. Was die Abänderung der Wahlordnung für die Städte und die Landgemeinden betrifft, so wurde beiderseits der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die gegenwärtig für diese beiden Curien geltende Wahlordnung ein Anachronismus

den künftigen Blondin. An einem solchen Anfänger verräth freilich noch nichts den einstigen Käufer über den Niagara, selbst die Kleidung nicht, welche nur in einem Paar Hofen gewöhnlichsten Kalibers besteht und in Fußumhüllungen, die vor langer Zeit vielleicht ganz gute Turnschuhe gewesen sein mochten.“

„Es gibt aber doch recht hübsche Leute unter den Artisten“, warf Frau Polizeileutnant Schöppler ein.

„O ja“, fuhr Herr Lindner fort, „aber dem Geheimrathsviertel entstammen sie nicht; im Hinterhaus einer überfüllten Mietscaserne hat wohl ausnahmslos ihre Wiege gestanden. Wenn sie nun auch in ihrer Kleidung — abgesehen von den gelblichen Tricots, die sich vielleicht ein ehemaliger Laufbursche zum Andenken erhalten — eine rührende Gleichheit besteht, so gehen doch die Leistungen dieser Eleven weit oder vielmehr „hoch“ aus einander. Denn während der eine noch fast „zur Erde arbeitet“, hat ein anderer das Seil und auch die Anforderungen an sich selbst bedeutend höher geschraubt. Ein dritter vermag auf der schmalen und schwankenden Bahn bereits einen Salto zu schlagen, während ein vierter gar auf dem Seil nach allen Regeln der Kunst „Kopp“ steht.“

„Und wer sind die Docenten an dieser Hochschule in des Wortes verwegener Bedeutung?“ fragte eine aufmerksame Zuhörerin.

„Niemand, meine Damen. Gegen geringe Arbeitsleistungen oder das geringste Eintrittsgeld besuchen diese Novizen die sogenannten Specialtheater und versuchen dann am nächsten Tage alle die gesehenen Tricks, mit welchen die Artisten das Publicum in Staunen setzen, auszuführen. Wenn

dabei auch mancher „mit seinem Munde den Sand kühlt“, so ist das weiter nicht schlimm; er ist fogelich wieder oben und macht denselben Versuch noch einmal. Uebung macht den Meister, und wohl nirgend mehr als bei diesen unermüdlichen Burschen hat sich dieses Sprichwort bewährt. In der That hat's unter diesen Burschen auch viele gegeben, deren zerrissene Pantalons später durch neue Seidenstrümpfe ersetzt worden sind, stattliche Jünglinge sind hervorgegangen, durch deren grazioses Auftreten so mancher von zarter Hand getragener Fächer in lebhafteste Bewegung geräth. Denn dort, auf jener primitiven Vorbereitungschule, erscheinen zuweilen auch Leiter von Manegen oder Specialitäten-Bühnen, oft ganz unbemerkt, um Umschau zu halten und Acquisitionen zu machen. So pilgerte auch James Mori nach der Hasenheide hin, sah und — der dreizehnjährige Fritz Schulze siegte. Nach kurzer Probezeit avancierte er zum Italiener Jerome Recossi, der nun durch den jedenfalls nahe bevorstehenden Bankrott Moris arg in Mitleidenschaft gezogen ist. Ich kenne den Knaben schon lange und muß ihn lebhaft bedauern.“

„Und er konnte so schön reiten“, setzte die kleine Therese seufzend hinzu.

Der Erzähler sah nach der Uhr und stand auf, um der Theaterprobe wegen mit den Seinen die Gesellschaft zu verlassen.

Nachdem Herr Lindner in Colberg noch eine Weile sich brieflich um ein passendes Engagement vergeblich bemüht hatte, nahm er unter sehr bescheidenen Ansprüchen eine Stelle in Hamburg an, während seine Gattin einer längeren Cur wegen

nach Berlin abreisen mußte. Wegen Therese waren beide in sehr großer Sorge.

Um diese Zeit schrieb ihm ein Circusbesitzer Delatkevitz in Thorn, sein langjähriger Freund, dem die Verhältnisse Lindners ziemlich genau bekannt waren:

„Du weißt, daß wir keine Kinder haben und wie groß unsere Sehnsucht wenigstens nach einem einzigen immer gewesen ist. Wie gerne hätten wir daher Deine Therese in unserer Mitte. Sei davon überzeugt, daß wir sie in jeder Beziehung als unsere eigene Tochter behandeln würden. Meine Frau kennt Deine Kleine schon lange als einen lieben Engel.“

Was sollte nun Lindner bei seiner geringen Gage und der voraussichtlich noch sehr langen Abwesenheit seiner Frau thun? Er ließ Therese nach Thorn bringen, wo das Kind von Frau Delatkevitz in der That wie eine liebe Tochter aufgenommen wurde.

„Hier sah die Kleine auch — Jerome Recossi —; er war auf dem Hofe vor dem Pferdestall beschäftigt. „Du bist hier? wie geht es Dir, Jerome?“ fragte sie ihn.

„Danke, liebe Freundin, sehr gut! Seit vier Wochen übe ich tüchtig auf der Jacobs-Explanade, wo unser Zelt aufgeschlagen ist. Es ist sehr schwer, denn Herr Delatkevitz unterrichtet äußerst streng. Du kannst es an meinen Füßen sehen, die mit biden blauen Striemen bedeckt sind. Schon um die Füße vor den fruchtbaren Hieben zu schützen; muß man die Kunststücke zu Pferde und auf dem Seil gut und geschickt machen.“ (Fortsetzung folgt.)

fei und nicht mehr aufrecht erhalten werden könne. Die Zahl der Mandate dürfte in diesen Curien nach den allgemein gehaltenen Vorschlägen um ungefähr fünfzehn vermehrt werden, und zwar um elf bei den Städten und um vier bei den Landgemeinden. Da jedoch in der Landgemeindencurie ein Abgeordneter auf 45.000 Einwohner, in der Städtecurie ein Abgeordneter auf 24.000 Einwohner käme, traten die Deutschen dafür ein, daß die Zahl der Mandate in ersterer Curie vermehrt werde. Auch die Censussfrage kommt in Betracht und es heißt, daß sich das am Samstag eingesezte Subcomité mit Rücksicht auf die in Vorschlag gebrachte Errichtung einer allgemeinen Wählerklasse auch mit anderen Anträgen zu befassen haben wird, welche die Erhöhung des Censuss in den Curien bezwecken. Auf die Forderung der directen Wahlen in den Landgemeinden wurde sowohl von tschechischer als auch von deutscher Seite der größte Nachdruck gelegt. Die Wählergruppe des nichtfideicommissarischen Großgrundbesitzes soll auch geteilt werden, wodurch den Deutschen neunzehn bis einundzwanzig Mandate zufließen. Auch der Vorschlag, den bisherigen drei Wahlcurien eine allgemeine Wählerklasse anzugliedern, fand allgemeine Zustimmung und es wurde betont, daß für die in dieser Klasse Wahlberechtigten die Bestimmungen zu gelten haben, die nach dem Gesetze vom 14. Juni 1896 für die fünfte Curie gelten. Das Recht, zu wählen, hätte jeder eigenberechtigte Staatsbürger, der das 24. Lebensjahr vollendet hat.

Das Executivcomité der slovenischen liberalen Partei hat an den Abg. Dr. Engel ein Schreiben gerichtet, in welchem den tschechischen Mitgliedern der Verständigungsconferenz der Dank für die Erklärung ausgesprochen wird, daß der Ausgleich auf alle gemischtsprachigen Länder ausgebehrt werden müsse. Das Schreiben betont, daß hievon die Existenz der Slovenen abhängt. In dem Schreiben wird an die slavische Wechselseitigkeit appelliert. Das Executivcomité spricht schließlich die Erwartung aus, daß die Tschechen auf dem angenommenen Standpunkt verharren werden.

Ausland.

Der deutsche Reichstag hat die Debatte über die Flottenvorlage fortgesetzt. Das markanteste Wort sprach der Socialist Reibel aus. Er sagte, das Centrum werde mit sich reden lassen und schließlich die Vorlage in allen wesentlichen Theilen bewilligen. Das ist wahrscheinlich genug, jedenfalls wahrscheinlicher, als die Prophezeiung eines Parlamentariers, der vor einigen Tagen meinte: „Mit Lieber stirbt die Flottenvorlage.“ Das war sicher zu pessimistisch. Aber daß das Schicksal der Flottenvorlage vom Centrum abhängt, das ist leider wahr. Die national-liberalen Blätter constatieren die unleugbare Thatsache mit tiefem Bedauern.

Am Samstag ist die Session der serbischen Skupschtina in Nisch geschlossen worden. Sie hat während ihrer verhältnismäßig kurzen Dauer zahlreiche Gesetzentwürfe verhandelt und bewilligt. Zahlreiche Vorlagen volkswirtschaftlicher, finanzieller und administrativer Natur, ferner die Reorganisation der serbischen Armee und auch eine Vorlage, welche die ohnehin schon verkürzten politischen Freiheiten, das Vereinsversammlungs-Gesetz und die Pressefreiheit fast gänzlich aufhebt, wurden meist ohne Debatte und einstimmig oder mit Acclamation angenommen, nur die Vorlage über die Einführung einer neuen Einkommensteuer und der Budget-Entwurf riefen kurze, aber lebhaft debattierten hervor, drangen aber schließlich mit überwiegender Majorität durch. Die Regierung kann mit den Leistungen der Skupschtina zufrieden sein, denn diese hat in fünf Wochen mindestens 25 verschiedene Gesetzentwürfe, zahlreiche Petitionen und Interpellationen erledigt. Wie man aus Belgrad schreibt, hat die von der Skupschtina angenommene Einkommensteuer, welche namentlich die Handelswelt schwer trifft, unter den Kaufleuten im ganzen Lande eine große Bewegung hervorgerufen.

Die preussische Staatsbahnverwaltung beabsichtigt in allernächster Zeit die besonderen Kohlenausfuhrtarife aufzuheben, die unnötig geworden, seit es den Kohlenzechen nicht einmal mehr gelingt, den Inlandsbedarf zu befriedigen.

Einer Brestler Meldung des „Figaro“ zufolge hat Präsident Douhet den Marine-Ingenieur Labouf, den Erfinder des Unterseeschiffes „Narval“, zu seinen Erfolgen beglückwünscht. Der „Narval“

soll imstande sein, auch auf hoher See anzugreifen, da sein bedeutender Vorrath an Sprengstoff, die Accumulatoren mit der für weite Fahrten nötigen Elektrizität zu versehen. Nach dem Verbrennen des Vorrathes taucht der „Narval“ auf und verschießt mit Hilfe von anderem Heizmaterial den Dienst eines Torpedobootes.

Der „Daily Mail“ wird von ihrem Petersburger Correspondenten gedrahlet, daß Rußland im Begriffe stehe, seine Streitkräfte in Centralasien beträchtlich zu verstärken. Die langen Correspondenzen, die General Duchowskoi, der Gouverneur von Turkestan und Obercommandeur der in dieser Provinz vertheilten Truppen, mit dem Kriegsminister gepflogen habe, seien vornehmlich jenem Gegenstande gewidmet. In einer Audienz, die der General beim Caren gehabt habe, seien auch sehr ausführlich die Resultate der Probemobilisierung von Truppen in Rußland erörtert worden. Ebenso hätten auch die Verhältnisse in Afghanistan den Gegenstand sehr eingehender Conferenzen der zuständigen Instanzen in der russischen Regierung gebildet.

Der Streit der englischen Gesandtschaft in Korea mit der koreanischen Regierung um die Ertheilung einer Concession für die Goldminen in Insan an die englische Gesellschaft Morgens, ist nunmehr, wie die „Nowoje Wremja“ aus Seoul meldet, in ein acutes Stadium getreten. Die Gesandtschaft Morgens soll mit Unterstützung des englischen Gesandten und unter Bewachung von gedungenen Japanern die Arbeiten auf den Goldminen eröffnet haben. Die koreanische Regierung hätte vorherhand nur einen Protest gegen das Vorgehen der Engländer erlassen.

Die „Wiener Abendpost“ schreibt zu dem Eintreffen des von seiner Weltreise zurückkehrenden Prinzen Heinrich von Preußen: „Ein erlauchter und werter Gast wird diesertage bei uns weilen, den die Haupt- und Residenzstadt mit herzlichster Freude begrüßt. Heimkehrend von langer Reise, trifft Prinz Heinrich von Preußen, noch ehe er die Heimat und die Seinen wieder sieht, hier ein, um Sr. Majestät dem Kaiser und König den Dank abzustatten für die Ernennung zum Vice-Admiral der österreichisch-ungarischen Flotte, welche diesen durch Geburt und Leistung gleich hervorragenden Seefahrer des verbündeten Reiches mit Stolz zu den Ihrigen zählt. Dem Glanze und der Herzlichkeit des Empfanges, welchen unser erhabener Monarch dem Bruder seines hohen Bundesgenossen und Freundes bereitet, schließen sich die Sympathien und die Verehrung unserer Bevölkerung für den edlen Prinzen an, dessen hiesiger Aufenthalt nicht nur innige persönliche Beziehungen, sondern auch den kraftvollen Fortbestand eines segensvollen politischen Verhältnisses zum erneuerten Ausdruck bringt.“

Der Krieg in Südafrika.

Ereignisse von großer, ja entscheidender Tragweite stehen für die allernächste Zeit bevor. Marischall Roberts wird mit 35.000 Mann nach Kimberley und von da nach Bloemfontein vordringen. Die Nothlage in Kimberley ist eine große, seit 8. Jänner ist man auf Pferdefleisch angewiesen. Die Sterblichkeit ist auf das Dreifache gestiegen. Natürlich sind diese Nachrichten von der Censur unterdrückt, daher erst jetzt bekannt geworden. Die Buren haben gegen den zum drittenmale über den Tugelafluß zurückgeworfenen General Buller die Offensive ergriffen und ist eine Streitmacht von 6000 Mann auf dem Marsche, um den Rückzug der Engländer abzuwehren. Eine andere Burenabtheilung ist im Begriffe, durch das Zululand gegen die Verbindung Bullers mit Durban zu operieren. Vom Kriegsschauplatz liegen folgende Nachrichten vor:

Berichte über das Bombardement am Mittwoch.

London, 12. Februar, 4 Uhr morgens. General Buller will noch einen vierten Versuch zum Entsaße von Ladysmith machen. Er gibt sich aber selber keiner Täuschung über die geringen Chancen desselben hin.

Es scheint, daß ein Theil seiner Truppen nach Frere zurückkehrte, da die letzten Depeschen theilweise dorthin datiert sind.

Der Kampf vom Mittwoch war für die englischen Truppen eine furchtbare Prüfung, denn die Buren beschossen sie von drei Seiten und Deckung existierte kaum. Trotzdem wird der Verlust

nicht hoch geschätzt. Die Buren mußten eine Maxim-Kanone zeitweise im Stiche lassen, und die Engländer wollten sie schon erbeuten, als der Commandant Biljoin selber mit Gespann todesmuthig vorstürzte und mitten im heftigsten Feuer die Rettung des Geschüzes bewerkstelligte. Prinz Christian Victor, der Adjutant des Generals Gildhard entkam knapp einem Burengeschosse, das neben ihm platzte und ihn niederwarf. Von der Stärke des Bombardements gibt folgende Thatsache eine Idee: In zwölf Minuten plachten 63 Geschosse auf Vaalkrans. In zwei Stunden fielen 240 schwere Geschosse nebst unzähligen Maxim-Geschossen.

Vorbereitungen der Buren bei Kimberley.

London, 12. Februar, Mitternacht. Das Kriegsamt publiciert eine officielle Capstädter Depesche, derzufolge die Buren ein sechsösiges und eine Anzahl schnellfeuernder Geschütze von Mafeking nach Kimberley gebracht und letzteres hiemit zu bombardieren begonnen haben. Ueberdies bauen sie Verschanzungen östlich von Kimberley und parallel zur Premiermine.

Die Capstädter officielle Depesche besagt ferner, die Buren versuchten am Samstag, dem Oberst Clements bei Rensburg in die Flanke zu fallen, wurden jedoch abgeschlagen.

Die Buren in der Offensive.

London 12. Februar. Der neue Vorstoß der Buren südlich vom Tugela bestätigt sich.

Die Buren besetzten die Bloesfarm südlich vom Tugela, nur acht Meilen von Chieveley entfernt. Bei dieser Farm befinden sich Hügel, welche die beiden Brücken über den Tugela und die Forts Whylie und Molineux beherrschen und von wo aus man Bulwana und theilweise Ladysmith sieht.

Der bevorstehende Fall von Ladysmith.

London, 12. Februar, 5 Uhr Morgens. Die „Times“ meint, man müsse sich jetzt auf den Fall von Ladysmith mit all seiner schmerzlichen Demüthigung und seinen moralischen Folgen gefaßt machen.

London, 12. Februar. Private Informationen, denen Depeschen allerjüngsten Datums zugrunde liegen, lassen jedenfalls die Bewegung der Buren durch das Zululand viel bedeutender erscheinen, als man anfangs glaubte. Es nehmen daran nicht tausend, sondern mehrere tausend Buren theil und ihr Vorstoß geschieht ungemein rasch, da das Zululand von englischen Truppen fast entblößt ist. Schon wird der Hauptort Eshowe als bedroht erachtet.

Tagesneuigkeiten.

(Oberst Friedhelm Schöning.) Der verdiente erste Vorsitzende des Allgemeinen deutschen Sprachvereines und militärische Schriftsteller Friedhelm Schöning, königlich sächsischer Oberst a. D., ist im Alter von 53 Jahren in Dresden-Plauen einem Herzschlage erlegen. Der Sprachverein erleidet durch seinen Hingang einen schweren Verlust, denn Schöning war ein äußerst thatkräftiger und umsichtiger Vorstand. Die Beerdigung des Verbliebenen findet in Potsdam statt.

(Wollhandschuhe für Officiere.) Der Kaiser hat mit Entschliebung vom 25. v. genehmigt, daß im Winter bei allen jenen Anlässen, für welche die Parade-(Gala-)Adjutierung nicht vorgeschrieben ist, die Officiere (Militär-Geistlichen, Militär-Beamten) gestricke oder gewirkte, weiße, wollene Handschuhe ohne Verzierung — die Gage beziehenden, in eine Rangklasse nicht eingereihten Militärpersonen dagegen die für freiwillig fortdienende Unterofficiere normierten halbseinen schafwollenen Handschuhe tragen dürfen.

(In den Flammen erstickt.) Der Post-official Anton Pietsch in Wiener-Neustadt wurde Sonntag Früh in seiner Wohnung erstickt und zum Theile verkohlt aufgefunden. Der Official hatte beim Schlafengehen vergessen, die Lampe abzdrehen. Auf bisher unaufgeklärte Weise gerieth durch die Flamme der Tisch in Brand, das Feuer verbreitete sich immer weiter und ergriff auch die anderen Einrichtungsgegenstände. Des Morgens schlugen die Flammen aus den Fenstern auf die Gasse. Passanten drangen in die Wohnung ein und fanden den Official todt in dem brennenden Bette.

(Postexpeditoren beim Handelsminister.) Die Vertreter der ärarischen und nicht-ärarischen Postexpeditoren sprachen am Donnerstag

beim Handelsminister vor und überreichten ihm die Resolution, die bei dem Postexpeditorenkongress in Prag angenommen worden war, mit der dringenden Bitte um rascheste Besserung der Lage der Postexpeditoren. Handelsminister Baron Call versicherte die Deputation seines wärmsten Wohlwollens und sagte thunlichste Berücksichtigung deren Forderungen zu.

(Gehalte österreichischer Staatsbeamten im Occupationsgebiete.) Bekanntlich werden Beamte aus allen Postdirectionsbezirken zur Dienstleistung im Occupationsgebiete herangezogen. Dieselben werden im Stande der betreffenden Direction, in welcher sie früher dienten, weitergeführt, avancieren ihrem Range gemäß, mit einem Worte, sie bleiben österreichische, mit Decret des Handelsministeriums angestellte Beamte. Als nun im Jahre 1898 die Gehalte der österreichischen Staatsbeamten reguliert wurden, erhoben selbstverständlich auch die in Bosnien verwendeten Beamten Anspruch auf Erhöhung ihrer Bezüge. Ihr diesbezügliches Ansuchen wurde aber vom Reichskriegsministerium mit der merkwürdigen Begründung abgewiesen, daß im Occupationsgebiete nicht nur österreichische, sondern auch ungarische Staatsbeamte in Dienstesverwendung stehen, dem Begehren daher deshalb nicht stattgegeben werden könne, weil sonst die ungarischen Beamten schlechter gestellt wären. Nun nahm sich der Verband der Staatsbeamten der Sache an und beauftragte den Wiener Rechtsanwalt Dr. v. Gschmeidler mit der Ausbringung der Angelegenheit. Als nun Dr. v. Gschmeidler namens des Postofficials Franz Bednarik die Klage beim Reichsgericht einbrachte, erklärte das k. k. Handelsministerium, zur Erstattung einer Gegenschrist aufzufordern, es sei bereit, die Nachzahlung an alle österreichischen, im Occupationsgebiete verwendeten Beamten zu leisten und sich mit der Militärverwaltung direct auseinanderzusetzen. Das Recht hat also gesiegt. Ist es aber nicht bezeichnend für die in Oesterreich herrschenden Zustände, daß der Staat erst durch eine gerichtliche Klage gezwungen werden muß, seinen Verpflichtungen den eigenen Angestellten gegenüber nachzukommen?

(Zur Ausstandsbewegung.) In einer am Sonntag in Oberfeld bei Mähr.-Odrau abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, die Verhandlungen mit den Gewerkschaften abzubauen und den Streik fortzusetzen. Es wird die sofortige Einführung der Acht-Stunden-Schicht verlangt. — Die Ausstandsbewegung in Obersteiermark ist vorläufig beigelegt, da sich eine am Sonntag in Zudenburg abgehaltene Versammlung mit den erzielten Zugeständnissen zufrieden erklärte. In Fohnsdorf wird gleichfalls gearbeitet.

Eigen-Berichte.

Wind.-Feiertag, 12. Februar. (Bezirksobmannwahl.) Die Bezirksvertretung wählte in ihrer heutigen Vollversammlung den Bürgermeister Albert Stiger zum Obmann und Herrn Anton Grundner zum Völschach zum Obmann-Stellvertreter.

Graz, 13. Februar. (Verein der Advocaten- und Notariatsbeamten für Steiermark.) Samstag, den 17. d., abends 8 Uhr, findet im Vereinsheim in Graz, Sackstraße 15 (1. Stock) die vierte ordentliche Generalversammlung statt.

Wien, 11. Februar. (Wanderlehrerstelle für Bienenzucht in Steiermark.) Kommt beim Centralvereine für Bienenzucht in Oesterreich zur Besetzung. Bewerber müssen die Theorie und Praxis der Bienenzucht beherrschen, über eine fließende, leicht faßliche Vortragsweise verfügen und in der Nähe der Bahn wohnen. Ueber Zahl der jährlichen Wanderfahrten und Honorierung erteilt Auskünfte die Vereinskanzlei, Wien, I., Postgasse 2. Offerte bis 20. d.

Marburger Nachrichten.

(Gewerbekränzchen.) Feuer zum erstenmale wurde ein Gewerbekränzchen arrangiert und sagen wir es nur gleich heraus, der Erfolg war ein so glänzender, daß sich derartige Veranstaltungen zweifellos auch in den nächsten Faschingschroniken vorfinden werden. Obwohl nicht überfüllt, wiesen die Casinoäle am Samstag ein zahlreiches distinguirtes Publicum auf. Bemerkenswert ist, daß sich die Garnison mit dem Stationscommandanten Herrn Generalmajor R. v. Morawetz an der Spitze an dem Feste betheiligte, und sowohl die Stabs-

und Ober-Officiere der Infanterie und Landwehr, als auch jene der Cavallerie waren zahlreich vertreten. Unter den Klängen der Südbahnkapelle wogte in dem durch Herrn Neger elektrisch beleuchteten und durch die Firma Kleinschuster in bekannt geschmackvoller Ausführung geschmückten Saale ein fröhliches, tanzlustiges Völkchen und selbst, wenn der reizende Damenslor noch größer gewesen wäre, ein Sitzenbleiben hätte es nicht gegeben, so zahlreich war die tanzlustige Herrenwelt vertreten, und so wurde denn bis in die Morgenstunden mit Ausdauer Tänzchen getanzt. Unter den Anwesenden bemerkten wir Herrn Bürgermeister Nagy, Herrn Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Schmeiderer, Herrn Staatsanwalt Dr. Nemanic, Reichsrathsabgeordneten Girsimayr, Herrn Sparcassadirector Bencalari, die Herren Gemeinderäthe Dr. Lorber, Karl Pfriemer, Futter und andere. Um das Zustandekommen des Kränzchens haben sich der Obmann des Comités Herr Eduard Albrecht und Herr Waibacher besonders verdient gemacht und Herr Waibacher auch ersterer die Honneurs in liebenswürdigster Weise. Der Anfang ist nun gemacht und es ist zu hoffen, daß das im nächsten Jahre folgende Gewerbekränzchen einen womöglich noch glanzvolleren Verlauf nehmen wird.

(Der nächste akademische Abend) findet Freitag, den 16. Februar im Casino statt. Alte und junge akademische Bürger werden ersucht, so zahlreich als möglich zu erscheinen.

(Todesfall.) Am Sonntag ist in Graz Frau Franziska Dgrise, geb. Kolletnik, Gattin des Grünziska des hiesigen Großhandlungshauses, Herrn Georg Dgrise, im 68. Lebensjahre gestorben. Obwohl die Verstorbene als musterhafte Gattin und Mutter nie aus dem engeren Familienkreise heraustrat, war sie ob ihres gewinnenden Wesens allgemein beliebt und geachtet. Die irdische Hülle der nunmehr in Gott Ruhenden wurde nach Marburg überführt und findet das Leichenbegängnis morgen, Mittwoch um 3¼ Uhr nachmittags vom Südbahnhofe aus nach dem städtischen Friedhofe statt, woselbst die Beisetzung in der Familiengruft erfolgt. Die Seelenmessen werden am Donnerstag um 10 Uhr in der hies. Domkirche gelesen werden.

(Freiwillige Feuerwehr.) Am Donnerstag fand in den oberen Casinolocalityen die diesjährige Hauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr in Marburg unter zahlreicher Theilnahme der Mitglieder statt. Der wackere Wehrhauptmann Herr Gustav Scherbaum eröffnete die Versammlung mit einer herzlichen Begrüßungsansprache und erwähnte besonders des Erscheinens der Herren: Bürgermeisters Nagy, Reichsrathsabgeordneten Girsimayr, Gemeinderath Veeb, worauf der Schriftführer Herr Johann Leherer den Jahresbericht verlas, demzufolge die Feuerwehr 70 Auszubehnde und 400 unterstützende Mitglieder zählt. Der Bericht lautet: Geehrte Anwesende! In schlichter Art und Weise, aber unserem Grundgesetze getreu, hat die Freiwillige Feuerwehr von Marburg das vergangene Jahr beschossen und wir beginnen nun mit dem 29. Vereinsjahre. Die Mitglieder des Vereines, eingetheilt in drei Steiger- und drei Spritzenrotten, eine Dampfpriegen- und eine Sanitäts-Abtheilung, dann die Schutzmannschaft, sind zum Theile die alten geblieben und es ist auch Hoffnung vorhanden, daß dieselben auch fernerhin treue Mitglieder des Vereines bleiben werden. Den Kameraden muß daher für die große Opferwilligkeit, die sie bei Bränden und Uebungen an den Tag legten, der beste Dank abstatet werden. An den Wehrausschuß selbst sind im verflossenen Jahre größere Aufgaben zur Lösung herangetreten. Der Mangel eines gut fahrbaren, eisernen Wasserwagens machte sich schon durch längere Zeit fühlbar. Laut Sitzungsbeschluss vom 6. April 1899 wurde die Anschaffung eines solchen bei der Firma Kernreuter in Wien um den Preis von 1000 fl. beschlossen und wurde dieses nützliche Geräth anstandslos, unseren Verhältnissen anpassend, geliefert. Bald hernach zeigte sich die Dampfpriegen reparaturbedürftig und da dieselbe schon öfters in der hiesigen Südbahnwerkstätte bereitwilligst einer Reparatur unterzogen wurde, wurde sie durch die Ingenieure nochmals untersucht und gefunden, daß eine Ausbesserung wohl möglich, aber von kurzer Dauer sein werde. Darauf wurde die Dampfpriegen vom staatlichen Dampfkessel-Inspector besichtigt, der die weitere Benützung der Maschine mit Rücksicht auf die öffentliche Sicherheit wegen allzu großer Schadhastigkeit sofort einstellte. Der Ausschuss sah sich daher bemüht, bei F. Kernreuter eine neue

Dampfmaschine zu kaufen um den Preis von 3750 fl. Die alte Maschine wurde für 300 fl. eingelöst. Die Leistungsfähigkeit der neuen Maschine wurde sachmännisch erprobt und als vorzüglich anerkannt. Zur Erledigung der Geschäfte fanden eine Hauptversammlung und sechs Wehrausschußsitzungen statt. Zur Schulung der Mannschaft wurden zwölf Hauptübungen und wöchentlich eine Vereinskassensammlung gehalten. Alarmiert wurde die Feuerwehr neunmal. Zum Schlusse dankt der Wehrausschuß allen Gönnern der Feuerwehr, insbesondere der Stadtgemeinde und der Bezirksvertretung Marburg und allen Mitgliedern für die Beweise des Wohlwollens. Den Cassabericht trug der Zahlmeister Herr Leopold Kralik vor. Zu den Einnahmen, welche zusammen 8880 fl. 8 kr. betragen, gehören angelegte Gelder 1701 fl. 56 kr., Subventionen der Gemeinde 500 fl., des Bezirkes 100 fl., Mitgliederbeiträge 829 fl., Einnahmen für die Fuhrer 5216 fl. 53 kr. u. a. Die Ausgaben stehen gegenüber mit 8095 fl. 89 kr., darunter für die Erhaltung der Pferde 2656 fl. 27 kr., Löhne 1807 fl. 80 kr., Ausbesserung von Geräthschaften 885 fl. 27 kr. u. s. w. Der Inventurwert beträgt 25.987 fl. 47 kr., der Unterstützungsfonds 1144 fl. 20 kr., der Vergnügungsfonds 405 fl. 44 kr., das Gesamtvermögen 27.965 fl. 86 kr. Herr Hans Sachs d. Ae. berichtet, daß er und Herr Veeb alle Rechnungen geprüft und in voller Ordnung befunden haben. Die beiden genannten Herren wurden als Rechnungsprüfer wiedergewählt. Auf eine Anfrage des Herrn Veeb theilte der Zahlmeister Herr Kralik mit, daß die Fuhrer der Feuerwehr über 600 fl. eingetragen haben. Sodann ergriff der Herr Bürgermeister das Wort und betonte, daß die Stadt nun schon durch 28 Jahre in der glücklichen Lage ist, eine starke Feuerwehr zu besitzen, daher die Stadt mit Veruhigung einem etwa eintretenden Unglücksfalle entgegensehen könne in der Ueberzeugung, daß unsere Feuerwehr stets für das Wohl der Mitbürger mit aller Kraft eintritt. Der Bürgermeister wünschte, daß es immer so bleiben möge, und brachte der Feuerwehr ein kräftiges Gut Heil! Herr Girsimayr verwies auf die Verdienste des Herrn Gustav Scherbaum um die Schulung und Hebung der Marburger Feuerwehr, die unter seiner Leitung auf einer hohen Stufe stehe. Redner trank auf das Wohl des Wehrhauptmannes, worauf der letztere nach kurzen Dankworten die Versammlung schloß.

(Hauptversammlung des Sprachvereines.) Morgen Mittwoch um 8 Uhr abends hält der Zweigverein Marburg des Allgemeinen deutschen Sprachvereines im Casinospaßsaale seine Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Bericht über die Thätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre, 2. Bericht des Zahlmeisters und der Rechnungsprüfer über die Geldgebarung, 3. Allfällige Anträge der Mitglieder, 4. Wahl des Vorstandes, der Beiräthe, der Rechnungsprüfer und des Vergnügungsausschusses, 5. Vortrag des Herrn Heinrich Wastian d. j. aus Graz: „Ueber Adolf Pichler“, 6. Vorlesung Pichler'scher Gedichte von Fräulein Emma Köhler, 7. a) Zweigesang aus der Oper „Der Freischütz“ von Weber, gesungen von Therese Kalmann und Sophie Weissel, b) „Ländliches Lied“ von Schumann, gesungen von Fräulein Therese Kalmann, 8. Aus den „Waldbäumen“ von Schumann, am Flügel vorgetragen von Fräulein Ida Daut, 9. Vortrag von Musikstücken, ausgeführt von einem Theile der Theater-Musikcapelle. Hierzu sind sowohl alle Mitglieder, als auch Freunde des Vereines höflichst eingeladen.

(Landwirtschaftliche Filiale Marburg.) Die allgemeine Versammlung der landwirtschaftlichen Filiale Marburg findet im Vereine mit dem landwirtschaftlichen Verein für Rothwein und Umgebung Sonntag, den 18. Februar vormittags 9 Uhr in den unteren Casinoräumlichkeiten statt. An derselben wird auch Herr Landtagsabgeordneter Walz aus besonderer Liebeshastigkeit theilnehmen.

(Deutschvölkisches Trachtenkränzchen.) Vergangenen Mittwoch fand in den unteren Casinoräumen dieses im vornehmsten Stile gehaltene Kränzchen statt, welches sich aus den Kreisen der besten Gesellschaft eines sehr guten Besuches erfreute und einen ungemein schönen, von jugendfroher Begeisterung getragenen Verlauf nahm. Die beiden Räume wurden durch die hiesige bekannte und bewährte Firma Kleinschuster in geschmackvoller Weise prachtvoll geschmückt und gewährten einen wunderhübschen Anblick, welcher durch die vielen, fast ausnahmslos in sinnigen Trachten erschienenen reiz-

den Mädchengestalten selbstredend noch bedeutend gehoben wurde. Den großen Tanzsaal zierten prächtige Blattsplanzengruppen, nebst Büsten nationaler Männer, sowie sonstige in passender Weise angeordnete Ausschmückungsgegenstände. Der an den Tanzsaal stoßende Nebenraum wurde ebenfalls durch die geschickten Hände der Frau Kleinschuster mit künstlerischem Geschmac in einen zierlichen Wintergarten verwandelt, dessen lauschige Ecken und einladende Divans von der jungen Welt stets sehr belagert wurden. Beide Säle wurden durch die Firma Franz Neger elektrisch beleuchtet, was allgemeinen Beifall fand. Nehezu sämtliche Damen und auch mehrere Herren waren costümiert erschienen, und obwohl alle zur Schau gebrachten Trachten elegant und geschmackvoll waren, verdienen doch noch ganz besonders hervorgehoben zu werden: ein schmucker Edelknaube, welcher, sich seiner Unwiderstehlichkeit jedenfalls sehr bewußt, mit ritterlicher Kühnheit scheinbar erfolgreiche Angriffe auf das Herz eines reizenden Schneeballs, dem jedenfalls die Palme des Abends gebührte, unternahm, ein schneidiger Sockey, sowie eine stramme Studentin, welche beide so manch junges Blut stärker wallen machten, eine reizvolle, mit besonderem Geschmace gekleidete spanische Tänzerin, mehrere prächtige Lust und Frohsinn verbreitende Harlekins, zwei Entsetzen, pardon Entzücken erregende Teufelinnen, eine spanische Edelbame, welche sich in ihrer reichen Tracht mit vornehmem Anstande bewegte, eine kühne Stierkämpferin, eine feurige Zigeunerin, eine vornehme Dame in Rococo, einige liebreizende Gärtnerinnen, eine entzückende Schnitterin, ein herziges Bébé, mehrere zierliche Blumenmädchen u. v. a., außer den verschiedenen National- und Landestrachten, welche jedoch der Menge wegen hier nicht einzeln angeführt werden können. Der Gesamteindruck dieses farbenprächtigen Bildes war ein entzückender. Die Feststimmung war überhaupt allgemein eine überaus gehobene und froh erregte, daher es wohl nicht wundernehmen kann, wenn trotz der schon weit vorgeschrittenen Morgenstunde doch für alle die Stunde der Trennung noch immer viel zu früh kam. Die Tanzmusik besorgte die Südbahnwerkstättenkapelle, welche unter der persönlichen Leitung ihres tüchtigen Kapellmeisters Herrn Max Schönherr sehr gediegen und fleißig spielte, daher alles Lob verdient. — Diese nationale Veranstaltung ist Dank der umsichtigen Fürsorge des bewährten Ausschusses in allen Theilen vollständig gelungen, und können die Veranstalter mit Genugthuung auf dieselbe zurückblicken, umso mehr, als sich trotz der hohen Ausgaben noch ein namhafter Ueberschuß zu Gunsten des nationalen Zweckes derselben ergeben dürfte.

(Vertagte Vollversammlung.) Die für gestern abends anberaumt gewesene Vollversammlung des Hausbesitzer-Vereines mußte infolge Beschlußunfähigkeit vertagt werden, was umso mehr zu bedauern ist, als das actuelle Thema der Einkommensteuer erörtert werden sollte.

(Hausball bei Göß.) Der rührige Restaurateur der Göß'schen Bierhalle, Herr Franz Haring, hält übermorgen, Donnerstag, einen Hausball ab, wobei die Südbahnwerkstätten-Kapelle die Ballmusik und die Schrammeln die Musik im Gemüthlichen besorgen. Daß die Veranstaltung des Herrn Haring gut besucht werden dürfte, darüber besteht wohl kaum ein Zweifel, zumal in jeder Beziehung nur das Beste geboten werden wird.

(Jäger-Hauptball.) Am Samstag, den 17. d. M. veranstalten die Waidmänner der Umgebung Marburgs im Salone des Roth'schen Gasthauses, Riekerstraße, einen Ball und sind Costüme, sowie schlichte Jägerkleidung erwünscht. Selbstverständlich haben auch Sonntagsjäger Zutritt. Außer für leibliche Bedürfnisse wird auch für Jägerlatein genügend gesorgt.

(Sodom's Ende.) Der kommende Donnerstag ist für unsere Schaubühne ein Ereignis, denn zum erstenmal geht Hermann Sudermanns Drama „Sodom's Ende“ zum Vortheile des verdienstvollen Schauspielers Herrn Wilhelm Siehra über die Bretter. Nach der enthusiastischen Aufnahme von Sudermanns „Ehre“ wurde der Bühnenaufführung von „Sodom's Ende“ mit Spannung und Erwartung entgegengesehen und letztere wurde auch vollauf gerechtfertigt. Freilich interessierte sich zu allererst für das Stück die Censur, die die Aufführung verbot und dann wieder freigegeben mußte. Sudermann hat den Ton mancher Gesellschaftskreise scharf getroffen, er hat die laze Auffassung vom Codex der Sitte vollkommen richtig gekennzeichnet,

seine Gestalten sind keine Schemen, sondern scharf und kräftig gezeichnete Menschen von Fleisch und Blut. Es gehörte viel Muth dazu, in die verschiedenen Wespennester zu stechen. Der Aufbau des Dramas ist vortrefflich, lebendig und folgerichtig schreitet die Handlung, ohne daß die Spannung je erlahmt, vorwärts; in keiner Scene fehlt die sich natürlich ergebende Steigerung und überall fesselt ein feinspointierter Dialog die Zuhörer. Wir müssen der Direction Dank wissen, daß sie die bedeutenden Kosten des Aufführungsrechtes nicht scheute und uns das Drama sorgfältig einstudiert vorführen wird. An dem Publicum wird es nun sein, zu beweisen, daß es Darbietungen von wahrhaft künstlerischem Werte zu würdigen und durch ein volles Haus zu danken weiß.

(Aber, aber!) Wie kann man nur so vergesslich sein. An die Noth in Croatien will die „Südbst. Post“ nicht glauben, bringt aber in derselben Nummer, in welcher sie von der Angliederung der occupierten Länder an Croatien faselt, einen Hungersnoth-Bericht aus Sissel. Schließlich kommt der Skribist, dessen Horizont vom Seminar bis zur Rosenkranz-Auslage in der Rärntnersstraße Nr. 5 zu reichen scheint, nach Consultation eines Arztes zu der tief sinnigen Ansicht, daß der Verfasser unserer Notiz Hunger gelitten haben muß. Zu dem Blödsinn war ein Arzt wirklich nothwendig. Nur bezüglich der Gespenster hat der gute Mann, der den Jonas unbarmherzig dem Haifisch in den Rachen warf, einigermassen Recht. Es gibt auch dort viele schwarze Gespenster, nur schweben sie nicht, sondern watscheln wie bei uns, als von den Kreuzern armer und dummer Weiber gemästete Zeitwänste herum. Seitdem der Geist nicht mehr in Form von feurigen Zungen an die Luguren vertheilt wird, behelfen sie sich ohne diesen. Manche bewegen sich immer im Kreise von Blinden, wo bekanntlich auch der Einäugige König werden kann, andere in Anstalten für Schwachköpfige, zu welchen auch die Redactionen der clericalen Blätter im allgemeinen, und die Redaction der „Südbst. Post“ im besonderen, gehören.

(Kunstwein.) Am Freitag wurden in Wertheß 122 Hektoliter Kunstwein aus Fässern auf die Straße gegossen. Der Weinhändler J. Hößl hatte ein schreckliches Gefüß gepantst. Das Officierscasino in Marburg hatte gegen ihn wegen Erzeugung von Kunstwein die behördliche Anzeige erstattet. Hößl wurde jetzt in letzter Instanz zu einer Geldstrafe von 400 Kronen und statt fünfzehn Tagen Arrest zu einer Geldstrafe von 300 Kronen verurtheilt. Gleichzeitig wurde die Vernichtung der vorgefundenen 122 Hektoliter jenes Getränkes angeordnet, da die chemische Untersuchung ergab, daß dieser „Wein“ nicht einmal zu industriellen Zwecken verwendbar ist.

(Von der Südbahn.) Die „Tagespost“ berichtet: Die Südbahngesellschaft beabsichtigt in Graz eine Betriebsdirection zu errichten. Zu diesem Zwecke werden sämtliche Inspectorate, das Verkehrs-, das Bahnerhaltungs- und das Zugförderungs-inspectorat, welches letzteres derzeit in Marburg ist, in Graz vereinigt werden. Bezüglich der Besetzung der Stelle eines Betriebsdirectors ist noch nichts Genaues bekannt, wohl aber ist bereits für die Amtslocalitäten vorgesorgt. Die Bureau werden in dem dem Südbahnhofe gegenüberliegenden Gebäude eingerichtet und sind zu diesem Zwecke bereits die Wohnungen, darunter auch die des Verkehrschefs und des Stationschefs, gekündigt. Gleichzeitig sollen mehrfache Umgestaltungen auf dem hiesigen Bahnhofe plangreifen. Ebenso wurde die Dienstesführung geändert. — Uns war es längst bekannt, daß die Zugförderungs-Inspection — 7 Beamte und 1 Diener — von hier nach Graz verlegt wird. So bedauernswert dies ist, läßt sich daran nichts ändern, da dies durch die geplante Reorganisation bedingt ist. Doch sollen hiefür, wie wir hören, die Werkstätten eine Erweiterung erfahren, so daß der Ausfall für Marburg nicht nur gedeckt, sondern der Personalstand durch Einstellung zahlreicher Arbeiter vielmehr erhöht werden dürfte.

(Für Weingartenbesitzer.) Zum Zwecke der Bekämpfung des echten Mehlthaus der Reben (Oidium Tuckeri) liefern sowohl die Landes-Versuchsstation Graz (Heinrichstraße Nr. 39), als auch die Landes-Versuchsstation Marburg zum Selbstkostenpreise: 1. Schwefelpulver in Säcken zu 50 Kilo um den Betrag von 8 Kronen. Mengen unter 50 Kilo können nicht abgegeben werden. 2. Rücken-Schwefelapparat, System Flus (mit hölzerner Butte), das Stück zu 11 Kronen. 3. Rücken-Schwefelapparat,

System Mechwile (mit Eisenblechbutte), das Stück zu 20 Kronen 70 Heller. Diese Preise verstehen sich für die Ware sammt Verpackung und Frachtbefrei. Besteller wollen sich daher unter Einfindung der Gelddeträge und genauer Angabe ihrer Adresse (letzte Post, letzte Bahnstation) an eine der beiden oben genannten Landes-Versuchsstationen wenden. Von Seite der Fachorgane des Landes wurden der Schwefel bezüglich seiner Reinheit und Feinheit, die Schwefelapparate bezüglich Brauchbarkeit geprüft. Den Bestellern von Schwefel werden kurzgefaßte Gebrauchs-Anweisungen zugesandt. Der Schwefel wirkt nur gegen Oidium, nicht aber gegen die Peronospora, daher die Reben sowohl zu schwefeln, als auch mit der bekannten Kupferkalk-Lösung zu besprühen sind.

(Pfänderlicitation.) Am 5. März vor-9 Uhr beginnt in der conc. Pfandleihanstalt in Marburg die Licitation von Pfändern, welche aus Effecten, Pretiosen und Wertpapieren bestehen. Die Pfandstücke können bloß bis 2. März ausgelöst werden, da die Anstalt am 3. und 4. März für jeden Parteienverkehr geschlossen bleibt.

(Säbelduell.) Wie wir erfahren, fand am Samstag zwischen zwei Dragonerofficieren der hiesigen Garnison ein Zweikampf auf Säbel statt, bei welchem ein Oberlieutenant eine Kopfwunde erlitt, doch ist die Verletzung keine schwere. Anlaß hierzu soll ein Wortwechsel gewesen sein.

(Fahrfartenunfug.) Aus Innsbruck wird uns geschrieben: Ein ganz eigenartiger Fahrfartenunfug brachte die Weichenwächters-Witwe Theresia L. vor das Strafgericht. Die Genannte löste auf Grund ihrer Legitimationskarte am Bahnhofshalter zunächst für sich eine Personalkarte und nach einiger Zeit eine zweite derartige Ermäßigungs-Karte, welche sie einem in ihrer Begleitung befindlichen Arbeiter zur Benützung übergab. Der Unfug wurde natürlich sofort durch die Zugrevisions-Organen entdeckt. Witwe L. hatte sich dieser Tage vor dem Bezirksgerichte wegen des von ihr verübten Schwindels zu verantworten und wurde im Sinne der öffentlichen Anklage unter Anwendung von verschiedenen Milderungsumständen zu 24stündigem Arrest verurtheilt.

Aus dem Gerichtssaale.

Erkenntnisgericht.

(Eine theure Zigarre.) Die Wingersöhne Josef und Rupert Cudek aus Weltschen begegneten am 12. November v. J. in Stidelberg dem schwerhörigen Michael Koroschek und da letzterer rauchte, verlangte Josef Cudek von ihm eine Zigarre. Durch dessen Weigerung erobert, mißhandelten die Brüder den Koroschek derart, daß er mehrere leichte und eine an sich schwere, mit Lebensgefahr verbundene Verletzung erlitt. Die beiden wurden schuldig erkannt und zu je acht Monaten schweren Kerkers verurtheilt.

(Verurtheilung eines katholischen Priesters.) Donnerstag, den 8. d. fand vor dem Kreis- als Erkenntnisgerichte Cilli eine geheim durchgeführte Verhandlung gegen den Pfarrer Johann Cagran in Spitalitsch bei Gonobitz statt. Der Pfarrer wurde wegen eines Sittlichkeitsverbrechens und wegen Verbrechen der versuchten Verleitung zur falschen Zeugenaußsage zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von sechs Monaten verurtheilt. Von der Anklage wegen Verbrechen der Verleumdung wurde Cagran freigesprochen. Leute staunen darüber, daß das fürstbischöfliche Ordinariat in Marburg den genannten „Seelsorger“ bis zur Verhandlung von der Ausübung seiner gottesdienstlichen Handlung noch nicht suspendiert hatte.

Verstorbene in Marburg.

4. Februar: Gaube Vincenz, 64 Jahre, Pöberstraße, Lungentuberculose.
5. Februar: Onie Johann, Winger, 74 Jahre, Urbanigasse, Altersschwäche. — Wolf Marie, f. u. l. Rechnungs-Unterofficiersgattin, 27 Jahre, Mühlgasse, Lungentuberculose.
6. Februar: Dr. Leeb Franz, f. l. Gerichts-Musculant, 26 Jahre, Kaiserstraße, Lungentuberculose.
7. Februar: Wratzko Elise, Armenbethelste, 82 Jahre, Burggasse, Altersschwäche. — Dobinger Aloisia, Wirtschafterinstochter, 5 Monate, Urbanigasse, Fraisen.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Wassertische) ist Keils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. — Dosen à 45 kr. sind in der Droguerie: Max Wolfraam, Marburg, Herrengasse 33, erhältlich. 4

Die Villa „Elvira“

Nr. 115, in der Badstraße, nächst dem Parke, noch 8 Jahre steuerfrei, ist zu verkaufen. — 9000 Kronen können liegen bleiben. Auskunft daselbst. 236

Schöne, südlich gelegene 268

Wohnung

parterre, bestehend aus 4 Zimmern, parquettiert, sammt Dienstbotenzimmer und allem Zubehör, Gartenanteil, ist vom 1. April an zu vermieten. Wielandplatz 4. Anzufragen beim Hausbesorger im Hofe.

Schöne Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche, Garten- u. Kelleranteil zc. Wielandgasse 14.

Junger

Manufacturist,

tüchtiger Verkäufer, mit Kenntnis des Slovenischen, findet guten Posten bei Frz. Guth in Völkermarkt, Kärnten. 260

Katharina Klug,

Geburtshelferin

wohnt 242

Schillerstraße Nr. 26.

Zu verkaufen

6 Gewehre und 11 Scheiben, alles in gutem Zustande, um 100 fl. bei Herrn Löschner in Straß. 254

Zwei schöne unmöblierte

Zimmer

parquettiert, mit groß. Balcon, auf Wunsch auch möbliert, im 1. Stock, sofort zu vermieten. Anz. u. Wielandplatz 4, 1. Stock rechts. 267

Ein neues stockhohes

Haus

mit einem gutgehenden Gastgeschäft sammt Concession und einer stockhohen Hofwohnung, wird Familienverhältnissen halber verkauft. Anzahlung 10.000 fl. Das übrige nach mündlichem Uebereinkommen. — Anfrage in der Verw. d. Bl. 245

Eine 4zimmerige

Wohnung

sammt Zugehör im 1. Stock ist bis 1. Juli und 189 eine 5zimmerige Wohnung im 1. Stock ist bis 15. Februar 1900 im Hause Elisabethstraße 20 zu vergeben. Anzufragen Baumeister Derwuschek, Reiserstraße 26.

Ein

schönes Gesicht

zarte Hände, Beseitigung aller Hautmängel, erhältlich durch Gebrauch des weltberühmten, ärztlich empfohlenen 108

Serail-Crème

von W. Reichert, Berlin (ein Goldcream, keine Schminke) Preis fl. 1.— und fl. 1.50.

Serail-Puder

das beste Gesichtspuder der Welt, unschädlich, deckt, festhaltend, unsichtbar, wird in höchsten Kreisen und von ersten Künstlerinnen angewendet. Preis 60 Kr und fl. 1.— Man fordere stets die Fabrikate von W. Reichert, Berlin.

Max Wolfram, Droguist.

Guido Tomadoni

Cormons (Küstenland)

empfiehlt seine rothen und weißen

Natur-WEINE

(eigenes Product.) 273

Neue

Quittungen

in

Kronen-Währung

für

Staatsbeamte,

Postbeamte,

Lehrer,

Pensionisten,

Witwen,

Militär-Invaliden

vorrätig in der

Buchdruckerei L. Kralik,

Marburg, Postgasse.

**Schöne Trocken-
veredlungen**

aus reblausfreier Gegend, auf *Riparia Portalis*, hat abzugeben Victor Janschitz, Wind-Feistritz.



Zwei sonnseitig gelegene

Wohnungen

3—4 Zimmer, Dienstbotenzimmer und allem anderen Zugehör, zu vermieten. Kaiserstraße 14.

Zu verkaufen

Landwehr-Officiers-Uniformstücke. Tegetthoffstr. 61, 2. St. links. 283

Gründlichen

Zither- u. Streichzither-**Unterricht**

nach bester leichtfaßlicher Methode erteilt

Kathi Wilfinger,

geprüfte Lehrerin für Zither und Streichzither

Tegetthoffstraße Nr. 31, 2. Stock.

Weinlager

zum Brennen

kauft jedes Quantum

Albert Eckert,

Graz. 212

Flechten, Finnen, Mitesser, Sommersprossen zc. treten nie auf bei Gebrauch von Kuhn's Glycerin-Schwefelmilch-Seife (50 u. 80 Kr.) Kuhn's Enthaarungspulver (fl. 2.— und fl. 1.—) giftfrei, ist das Beste. Echte nur von F. Kuhn, Kronenpark, Nürnberg. Hier bei Wolfram, Drog. und M. Aicher, Friseur, Herrengasse.

Realität**mit Gasthaus**

in einem Markte a. d. Kärntnerbahn, nächst der Bahn, auf erstem Posten gelegen, mit geräumigem Haus und Wirtschaftsgebäude, Marktwiehplatz auf eigenem Grund, 4 1/2 Joch Acker, Wiesen, Obstgarten, 3/4 Joch schlagbaren Wald und mit Weiderecht, nachweisbar rentabel, wird wegen Familienverhältnissen sammt Einrichtung und Fahrnissen um den Preis von 7200 Kronen verkauft. 3000 Kronen können darauf liegen bleiben. Anfragen unter „R. J.“ an die Verw. d. Blattes. 278

Apfelbäume

verkauft die G. Frittscher'sche Gutsverwaltg. Schloß Mahrenberg in den besten Most- und Handelsorten ab Post- u. Bahnstation Wuchern-Mahrenberg a. d. Kärntnerbahn. 285

Cassierin,

beider Landessprachen mächtig, wird in einem Gemischtwarengeschäfte aufgenommen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 279

Seltene Gelegenheit!

Wohnungen

elegant, vollkommen trocken, an bessere reiche Partei, eventuell Pensionisten, bloß um den halben Preis zu vergeben. Auskunft Verw. d. Bl. 246

Kundmachung.

Um die Anwendung künstlicher Düngemittel in der Landwirtschaft, insbesondere für den Obst- und Weinbau in Steiermark zu fördern, hat der hohe steierm. Landesauschuß mit Verordnung vom 30. Juli 1895 Z. 20396 die steierm. landwirtschaftlich-chemische Landes-Versuchsstation in Marburg beauftragt, die Bestellung solcher Düngemittel auf genossenschaftlichem Wege in billigster und zuverlässigster Weise durchzuführen.

Die Bestellung durch die genannte Anstalt erfolgt, sobald sich Teilnehmer für eine Menge von nahezu 10.000 Kilogr. gefunden haben. Es ergeht daher an alle Interessenten, welche ihren Bedarf an künstlichen Düngemitteln in dieser Weise decken wollen, die Aufforderung, sich für die Frühjahrssaison thunlichst sofort, jedenfalls bis längstens 25. Februar entweder schriftlich unter Angabe der gewünschten Menge und der Art des benötigten Düngemittels an die unterzeichnete Leitung zu wenden, oder diese Angaben persönlich in den Räumen der Anstalt (Urbanigasse 23) zu machen. Die Vertheilung erfolgt sogleich nach Ankunft der Sendung, wovon die Teilnehmer verständig werden, am Bahnhofe in Marburg oder gegen einen geringen, durch die Ueberführungskosten verursachten Aufschlag innerhalb 1—2 Wochen im Lagerraume der Versuchsstation. Die Bezahlung hat sofort beim Empfange des Düngemittels zu erfolgen. Alle näheren Auskünfte erteilt:

Die Leitung der landw. chem. Landes-Versuchs-Station in Marburg.

NB. Ueber die Art und Menge der anzuwendenden künstlichen Düngemittel gibt die oben gezeichnete Leitung auf schriftliche Anfragen umgehend Auskunft. Diese Anfragen müssen die Angabe enthalten, welche Culturart angebaut werden soll, die Beschaffenheit des Bodens (leicht, schwer, Lehm, Sand zc.), ob das Grundstück naß oder trocken ist, die Vorfrucht und etwaige Düngung desselben und allfällige sonstige wissenschaftliche Bemerkungen. 1925

Abonnieren Sie

auf den

bereits im 8. Jahrgang stehenden

Verein der Bücherfreunde

Bermöglicht mit wenig Geld Anlage einer eigenen Hausbibliothek von Werken erster deutscher Schriftsteller — keine Überfahrungen —

Erscheinungsplan des 8. Jahrgangs
Oktober 1898 — September 1899.

1. J. Gräfin von Baudissin. Über die Alpen. Roman.
2. Freiherr von Schlicht. Armeetypen. Humoresken.
3. Nina Weyle. Beiden der Pflicht. Roman.
4. Karl Bleibtreu. Marschälle, Generale und Soldaten Napoleons I.
5. B. Ruchrat. Aus dem Lande der Mitte. Eine authentische, auf der Höhe der Zeit stehende, höchst interessante Schilderung der Sitten und Gebräuche der Chinesen. Reich illustriert.
6. Freiherr v. d. Goltz. Militärisches Mosaik. Bilder aus dem Militär-Leben.
7. Marie Bernhard. Die chinesische Mauer. Roman.
8. Gustav Köpper. In Plutos Reich. Mit vielen Illustr.

für Mitglieder kostet jedes dieser wirklich guten Werke in vornehmem Einband nur A 2.25 = fl. 1.35, geh. nur A 1.85 = fl. 1.10; für Nichtmitglieder etwa das Doppel- bis Dreifache. Die früher erschienenen sieben Jahrgänge der Veröffentlichungen des Vereins der Bücherfreunde sind gleichfalls noch zum Preise von M. 15.— = fl. 9.25 gebunden zu haben.

Satzungen und ausführliche Prospekte umsonst und postfrei durch jede Buchhandlung oder durch die Geschäftsleitung

Vorstand

Martin Greif

Bernhard Heiberg

Ernst von Wolzogen

Geschäftsleitung

Alfred Schall, Hofbuchhändler

St. Majestät d. Kaiser u. Königs

St. Hof- u. Hergog Carl I. Bayern

Berlin W. 62, Kurfürstendamm 128

Wien I, Jakobimgasse 4.

Clavier- und Harmonium-

Niederlage u. Leihanstalt

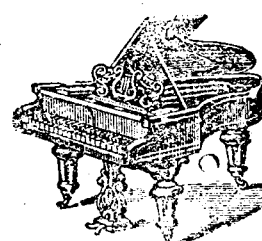
von

Isabella Hoynigg

Clavier- u. Zither-Lehrerin

Marburg,

Hauptplatz, Escomplek, 1. St.



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Clavieren in schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen Koch & Korfeld, Böhl & Heilmann, Reinhold, Pawlet und Petrof zu Original-Fabrikpreisen. 29

Guter Stalldünger

ist zu verkaufen. — Tegetthoffstraße 35. 287

Die Badeanstalt

bleibt wegen Reinigung des Dampffessels von Montag, den 12. bis Donnerstag, den 15. Februar mittags geschlossen. 273

Indian-Federn

per Kilo 40 Kr., so lange der Vorrath reicht, zu haben bei A. Himmler Marburg, Mellingerstraße 3, im Eier-Geschäft.

Schöne sonnseitige

WOHNUNG

mit 3 Zimmern sammt Zugehör im 3. Stock zu vermieten. Kaiserstraße 14. 61

Sehr schönes

Costüm

neu, zu verkaufen, od. auszuleihen. Kärntnerstraße 7, 1. Stock. 288

Photographische Anstalt des Heinrich Krapek

ältestes photographisches Geschäft in Marburg, Villa Fritsche, Badgasse 11.
Zugang zur Anstalt durch die Grabengasse, Badgasse und Fabriksgasse.

Empfiehl photographische Arbeiten jeder Art, vom Medaillon bis zur Lebensgrösse bei bester und billigster Ausführung.

Keine Hausfrau



wird einen Versuch mit Schick's
neuer Bleichseife bereuen.
Sie ist ein vollkommenes, feiner
Zusatz bedürftiges Wasch- und
Bleichmittel; vereinigt außeror-
dentliche Reinigungskraft mit
grösster Ausgiebigkeit und ist voll-
kommen unschädlich für Wäsche
und Hände. 832

Ohne Concurrenz! Roth'scher Gulasch-Extract



(neueste Erfindung)
ist das einzige Mittel, um ein
feines

Gulasch

von schönster Färbung, delikatem
Geschmack und Saft schnell und
bequem zu bereiten Enthält beste
und reinste Zette, die richtige
Menge von Gewürzen, daher jede
weitere Zuthat entfällt. — Für
jede Haushaltung, Restaurants,
Kasernen etc. unbezahlbar.

PREIS:
1 Tafel f. 4—5 Ko. Fleisch 40 kr.
1 H. Tafel für 1 Ko. Fleisch 10 kr.

Central-Depot:
F. Berlyak
Wien, I., Nagelgasse 1.

Su haben in allen Spezerie- und Delicatessenhandlungen. 200
Kleinste Probesendung fl. 2 franco gegen Nachnahme.

Gesucht!

Eine in der praktischen Geflügel-
zucht, besonders in der Aufzucht und
Kapaunieren des Geflügels gut
versierte Frau wird gesucht. Nur solche
Bewerberinnen, welche mit den ge-
forderten Bedingungen vollkommen vertraut sind, wollen ihre
Anträge an die **Landesärarische Geflügelzucht-Anstalt**
in **Briedor, Bosnien**, richten. 235

Heinrich Weiler's Blumensalon

Marburg, Schulgasse 2

empfiehl sich zur Anfertigung von **Brutkränzen**, **Brutbouquets** etc. etc. sowie aller
moderner Blumenbindereien, auch Körben und Bouquets aus **Kunstblumen**, geschmack-
voll und billig.

Ballsträusse und sonstige Arrangements für Festlichkeiten.

Grabkränze in frischer und trockener Ausführung mit Kranz-
schleifen und Text, zu allen Preisen, von 2 Kronen an.

Verandt täglich in bester Verpackung.

Schnellste Bedienung nach auswärts.

Telegramme: Weiler Marburg Drau.



Nur dann echt, wenn die dreieckige Flasche mit nachstehendem
Streifen (rother u. schwarzer Druck auf gelbem Papiere) verschlossen ist.
Bis jetzt unübertroffen!!

W. MAAGER'S echter gereinigter



Leberthran

(in geschäftlich geschätzter Adjektivierung)

von **Wilhelm Maager in Wien**.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner
leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders em-
pfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt
eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der
Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Ver-
besserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes über-
haupt herbeiführen will. Die Flasche zu 1 fl. ist zu bekommen
in der Fabrika-Niederlage: **Wien, III./3., Heumarkt 3**, sowie
in den meisten Apotheken der österr.-ung. Monarchie.

In Marburg bei den Herren **Ed. Taborsky, W. A. König, Al. Horinek, Apotheker**.

General-Depot und Haupt-Versandt für die österr.-ung. Monarchie

W. Maager, Wien III./3., Heumarkt 3.

Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Anfertigung von Bautischler- arbeiten

wie: Thüren, Fenster mit
Jalousien oder Rouladen,
Wandvertäfelungen, Holzplafond
Portale, Gewölb-Einrichtungen
etc. etc.

in solidester, stilgerechter Aus-
führung.

Billigste Preise.

Sägewerk und Tischlerwaren-Fabrik

der

Baumeister Jos. Napolitzky's Erben, Marburg

Fabrik:

Kärntnerstrasse 42

Verkaufslocale:

Herrengasse 24

empfiehl sein

reichsortiertes Lager von Möbeln eigener Erzeugung

in allen Stilarten, matt, politiert und weich.

Muster-Kataloge und Zeichnungen portofrei.

Lieferant des österr. k. k. Staatsbeamten-Verbandes in Wien.

Für Brautausstattungen

reiche Auswahl

fertiger completer Schlaf- und
Speisezimmer,

Salons u. Herrenzimmer, sämt-
licher Polster- u. Luxus-Möbel
in den neuesten u. modernsten
Stilarten.

Solideste Arbeit.

Kürschners Jahrbuch 1900

Beste Vereinigung von Kalender-, Merk- und Nachschlagebuch. — Berater auf allen Gebieten.

„Der trefflichste Kalender, der je
erschienen ist.“ (Chemnitzer Tage-
blatt). „Hat seines Gleichen in
Deutschland nicht.“ (Norddeutsche
Allgemeine Zeitung). Ca. 600 Sei-
ten und 800 Illustrationen. In
farbigem Umschlag st. 2.—. Vor-
rätig in allen Buchhandlungen.
H. Hülger Verlag, Berlin W.



Die Gefertigten geben schmerz erfüllt die Trauerkunde von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, der Frau

Franziska Ogrisek, geb. Kolletnig

welche am 11. d. Mts. um 10 Uhr nachts nach längerem Leiden im 68. Lebensjahre sanft und gott-
ergeben entschlafen ist.

Die entseelte Hülle der theueren Verewigten wird nach erfolgter Einsegnung nach Marburg
überführt, woselbst am Mittwoch, den 14. d. M. um 3¼ Uhr nachmittags das Leichenbegängnis vom
Südbahnhofe aus nach dem städt. Friedhofe zur Beisetzung in der Familiengruft stattfindet.

Die heil. Seelenmessen werden Donnerstag, den 15. d. M. um 10¼ Uhr vormittags in der Hof-
und Domkirche in Graz und das feierliche Requiem am gleichen Tage um 10 Uhr vormittags in der
Domkirche zu Marburg gelesen, beziehungsweise abgehalten werden.

Graz-Marburg, am 12. Februar 1900.

Georg Ogrisek, Gatte.

Mathilde Girstmayer, geb. Ogrisek

Prisca Poche, geb. Ogrisek

Albert Ogrisek

Richard Ogrisek

Kinder.

Johann Girstmayer

Franz Poche

Schwiegersöhne.

Josefine Ogrisek, geb. Schuster

Olga Ogrisek, geb. Badl

Schwiegertöchter.

Sämmtliche Enkel und Urenkel.

II. steierm. Leichenbestattungs-Anstalt.

Allg. deutscher Sprachverein, Zweign. Marburg. Einladung

Mittwoch, den 14. Februar 1900 um 8 Uhr abends
im Casino-Speisesaale stattfindenden

Hauptversammlung

wozu alle Mitglieder und Freunde des Vereines freundlichst
eingeladen sind.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Thätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre.
2. Bericht des Zahlmeisters und der Rechnungsprüfer über die Geld-
gebarung.
3. Anträge der Mitglieder.
4. Wahl des Vorstandes, der Beiräthe, der Rechnungsprüfer und des
Bergnügungsausschusses.
5. Vortrag des Herrn Heinrich Wastian d. j. aus Graz: „Ueber Adolf
Pichler.“
6. Vorlesung Pichler'scher Gedichte von Fräulein Emma Kössler.
7. a) Zweigesang aus der Oper „Der Freischütz“ von Weber, gesungen
von Therese Kalmann und Sofie Wessel, b) „Ländliches Lied“ von
Schumann, gesungen von Fräulein Therese Kalmann.
8. Aus den „Waldfenken“ von Schumann, am Flügel vorgetragen von
Fräulein Ida Daut.
9. Vortrag von Musikstücken, ausgeführt von einem Theile der Theater-
Musik-Kapelle.

Schöne große Fleischbank

mit Steinpflaster und Gisteller
im Hause, Josefsstraße 3. 210

Guten Apfel- und Birnmost

per Liter von 7 bis 8 kr. versendet
p. Nachnahme Matthias Mayer,
Gleisdorf. Gebinde erforderlich. 241

Die neugegründete und uniformierte Vereinskapelle

des

k. k. I. Marburger Militär-Veteranen- und Kranken- Unterstützungs-Vereines „Erzherzog Friedrich“

empfiehlt sich zur Uebernahme aller Musik-Produktionen u. zw.:
Concerte, Ständchen, Välle und Leichen-Musik, in Glas, sowie
im Streiche. — Nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst der Vor-
stand des Vereines Herr Jg. Widgah sowie der Kapellmeister
Herr Emil Füllentruf.

Fahrrad,

sehr gut erhalten und leicht laufen-
d ist zu verkaufen. Anfrage bei M.
Berdajs, Samen- und Gemischt-
warenhandlung, Marburg. 246

Warnung!

Warne hiemit jedermann,
meiner Frau etwas an Geld
oder Geldeswert zu geben, da ich
von heute an nichts für sie bezahle.

Franz Bernath,
Locomotivbeizer. 269

Verloren

von der Franz Josefsstraße bis in
die Stadt eine silberne Damenuhr
sammt kurzer goldener Kette. Der
redliche Finder wird ersucht, selbe
gegen Belohnung Domplatz 12, 1.
Stod, abzugeben. 286

Jener Herr,

welcher Sonntag, den 11. d. am
Maskenball bei Götz einen Ha-
velock aus Versehen vertauschte,
wird ersucht, selben in der Werv.
d. Bl. gegen seinen umzutauschen.

Möbliertes Zimmer

sofort zu beziehen. Schillerstraße 21,
1. Stod rechts. 262

Zum Färben grauer
und rother Haare
Auhns Auh-Extrakt fl. 1.50,
attest. giffrei. Auhns öliger
Auh-Extrakt (50 kr. und fl. 1.—).
Auhns Pomade Auh fl. 1.—.
Echt nur von Franz Kuhn,
Kronenpark, Nürnberg. — Hier
bei M. Wolfram, Droguerie und
Wich. Aicher, Friseur, Herrengasse.

Marburger

Gut



Turnverein.

Seit!

Die geehrten Mitglieder des Marburger Turnvereines
werden hiemit zu der **Donnerstag, den 15. Februar**
1900, 8 Uhr abends im Clubzimmer des „Hotel Mohr“
stattfindenden

Jahres-Hauptversammlung

freundlichst eingeladen.

Der Turnrath.

Falls zur ersten Versammlung nicht die erforderliche Mitglieder-
anzahl erscheinen sollte, findet um 9 Uhr abends eine zweite Haupt-
versammlung statt, welche bei jeder Anzahl von Mitgliedern beschluss-
fähig ist.

Einladung

zu dem

Donnerstag, den 15. Februar stattfindenden

Haus-Ball

in der

Götz'schen Bierhalle,

wozu an alle werten Gäste und Bekannte die höflichste Ein-
ladung ergeht.

Ballmusik: Südbahnwerkstätten-Kapelle.

Am steirischen Tanzboden Schrammel-Musik.

Costüme erwünscht.

Separate Einladungen werden nicht ausgegeben.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 40 kr.

Hochachtungsvoll

Franz Daring.

Clavierstimmen

sowie alle Reparaturen unter Garantie billigt.
Gefällige Bestellungen sind bis 20. Februar 1900 zu richten an
Hans Göhl, Claviermacher, Graz, Steirergasse 47II. 277